

# Wie die Story von Hase und Igel

Für Patienten ist es schon ein immens erhebendes Gefühl, wenn ihnen auf Plakaten im Wartezimmer vorgerechnet wird, dass ein Arztbesuch den wirtschaftlichen Gegenwert einer Pizza-Lieferung hat. Und das vor dem Hintergrund, dass die Arzthonorare steigen. Laut KBV gibt es 150.000 Ärzte und Psychotherapeuten mit Kassenzulassung in der ambulanten Versorgung. Eine Milliarde Euro mehr haben sie den Leistungsträgern erneut aus dem Kreuz geleiert. Es sieht fast so aus, als wäre ihr Fortbestand etwas in Gefahr.

Sarkastisch wie eh und je, Herr von Mühlberger. Aber irgendwie auch nicht von der Hand zu weisen, was Sie postulieren. So erfreuen sich zum Beispiel Medizinische Versorgungszentren zunehmender Beliebtheit. Seit ihrer Zulassung 2004 zeigt der Gradient konsequent nach oben. Bis heute gibt es rund 1.500 MVZ in Deutschland mit durchschnittlich fünf Ärzten pro Versorgungszentrum. Dabei sind MVZ-Gründer nicht nur Ärzte, sondern mittlerweile auch Krankenhäuser, Klinikketten und Privatinvestoren.

Gerade Letzteres ist den niedergelassenen Göttern in Weiß ein mächtiger Dorn im Auge. Ärztekammern und Ärztevereinigungen laufen deshalb Sturm. Mit einer eigenen Marke ÄVZ – den Ärztlichen Versorgungszentren – wollen sie einer schleichenden Entmachtung Paroli bieten. Hierzu wurde in Berlin die Patiomed gegründet, die eine patientenorientierte Medizin fordert. Bis zum Jahr 2020 wolle man 100 Versorgungszentren tragen, erklärte Vorstandschef Thomas Gardain. Lassen wir uns überraschen, Dottore Zimmermann.

Das hört sich ja beinahe an, als gäbe es heute noch keine patientenorientierte Medizin. Besonders interessant daran finde ich, dass hier eine Aktiengesellschaft agiert, die nicht in erster Linie Gewinnerwartungen ihrer Aktionäre befriedigen will – so der Wortlaut. Sofort stellt sich mir die Frage, inwieweit deren Unternehmensphilosophie im Vergleich zu reinen Privatinvestoren ‚moralischer‘ ist.

Ich meine: Letztendlich kommt es darauf an, eine vernünftige Patientenversorgung wirtschaftlich leisten zu können – ganz gleich wie sie heißt.

Gut formuliert, lieber Dr. Zimmermann. Welchen Stellenwert ambulante Versorgungszentren künftig spielen, formuliert Rhön-Klinikum-Chef Wolfgang Pföhler: „MVZ spielen im Versorgungskonzept eine wichtige Rolle.“ Sein Arbeitgeber hat schließlich schon 31 solcher Zentren und auch die Helios AG hat mit 24 die Trends der Zeit erkannt.

Trend ist ein gutes Stichwort, Kollege Mühlberger. MVZ scheinen auch die richtige Antwort auf die Wünsche junger Ärzte zu sein. So hat beispielsweise die Apo-Bank besorgt festgestellt, dass die Zahl der Existenzgründungen von Ärzten abnimmt. 4.269 Praxisgründungen im Jahr 2007 stünden nur noch 3.442 im Jahr 2009 gegenüber. Werden schlecht bezahlte 55-Wochenstunden-Jobs mit hohem wirtschaftlichem Risiko tatsächlich bald zum Auslaufmodell?

Mit Ihrem Sarkasmus haben Sie einerseits Recht, Wortkünstler Zimmermann. Allerdings gibt es auch andere Stimmen wie die Kassenärztliche Bundesvereinigung KBV in ihrer jüngsten Umfrage unter 12.000 Medizinstudenten herausgefunden hat: „Während sich nur 38 Prozent als Hausärzte mit eigener Praxis niederlassen wollen, können sich 75 Prozent die Eröffnung einer eigenen Facharztpraxis vorstellen.“

Tja, Kollege Mühlberger. Aber von der Vorstellung bis zur Realität ist es immer noch ein weiter Weg. Gerade in einem sichtlich überbürokratisierten Land wie hier. Deshalb sehe ich klare Vorteile für

unsere Krankenhäuser, denn sie haben alles, was ein leistungsfähiges Versorgungszentrum braucht: Gebäude, Verwaltung, Mediziner, Know-how und Renommee. Was läge also näher, als die ambulante Versorgung strategisch auszubauen?

Hört sich vernünftig an, Dr. Zimmermann. Etwa 38 Prozent der bestehenden MVZ wurden ja bereits von Krankenhäusern gegründet. Zumal ärztlicher Nachwuchs zunehmend Angestelltenverhältnisse präferiert. Die Ampel steht meines Erachtens auf grün. Das soll ja auch nicht zwangsläufig heißen, dass die Niedergelassenen vom Aussterben bedroht sind. Aber Wettbewerb hat noch immer ein Geschäft belebt. Und davon profitieren nun mal in erster Linie die Patienten – also wir alle.

Überaus nüchtern betrachtet, Kollege Mühlberger. Und vielleicht nicht nur die Patienten: Ebenso klar weisen die SRH Kliniken darauf hin, dass rund 5.000 Arztstellen in deutschen Krankenhäusern nicht besetzt werden können. Durch ihre ‚Initiative Neue Ärzte‘ konnten sie ihre Assistenzarzt-Fluktuation von 22 auf 15 Prozent senken. Werden also die richtigen Rahmenbedingungen geschaffen, haben Ärzte auch wieder Freude an ihrem Beruf. Dann müssen sie auch keine Plakate aufhängen im Stil von ‚Bei uns steht der Patient im Mittelpunkt – und somit im Weg.‘

Korrekt. Wer am Ende das Rennen gewinnt – ob Niedergelassene oder MVZ – wird sich zeigen. Doch obwohl die Niedergelassenen schon aufgrund ihrer riesigen Anzahl mehr Dynamik entwickeln als die 2.000 straff organisierten Krankenhäuser, könnte das Rennen ausgehen wie beim Hasen und dem Igel. Lassen wir uns überraschen.

Nun gehen wir aber erst mal zur Medica nach Düsseldorf, lieber Mühlberger, und erfreuen uns an den vielen Neuheiten, die dort präsentiert werden. Denn dort wird ebenfalls Medizin gemacht – und zwar ohne Pizza-Plakate.

Eugen Mühlberger  
Dr. Wolf Zimmermann

